Oplata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 18, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Montag, den 4. November 1929. Nr. 297.

Morgen Sejmeröffnung.

Warschau, 4. November. Gestern, um 12 Uhr mittags, hat die angekündigte Konferenz des Staatspräsidenten mit dem Sejmmarschall Daszynski auf dem Schlosse stattgefunden. Das Gespräch dauerte zwei Stunden. Wie in Sejmkreisen verlautet, hat sich der Sejmmarschall auf Grund des Ergebnisses dieser Konferenz entschieden, die Sitzung für Dienstag, 4 Uhr nachmittags, einzuberufen.

Oesterreichische Verfassungsreform.

Manifeste und Resolutionen.

Wien, 4. November. Auf der Reichskonferenz der Metall- und Bergarbeiter wurde ein Manifest beschlossen und eine Resolution angenommen, in der der Regierungsentwurf für eine neue Verfassung abgelehnt und in Anbetracht des Beschlusses der Unternehmer, die Heimwehrleute auch weiter zu unterstützen, eine Vorbereitung des Abwehrkampfes verlangt wird. Auch die Industrieangestellten nahmen anläßlich ihrer Reichskonferenz eine Entschließung an, in der sie erklären, daß sie, wenn der arbeitenden Bevölkerung ein Kampf aufgezwungen wird, diesen solidarisch mit der Mehrheit der Arbeiter und Angestellten aufnehmen werden.

Authentischer Bericht über die Unterredung des Marschalls Pilsudski mit dem Sejmmarschall.

Die „Pat" veröffentlicht folgendes Communique vom 2. November:

„Angesichts der verschiedenen Interpretationen der Underredung des Marschalls Pilsudski mit dem Sejmmarschall Daszynski sowohl in der Presse, als auch in den persönlichen Erklärungen teilen wir, General Slawoj-Skladkowski, Minister des Innern, und Dipl. Oberst Beck, als Augenzeugen des Gespräches, folgendes mit:

Das Gespräch des Marschalls Pilsudski mit Sejmmarschall Daszynski vom 31. Oktober 1929 in den Apartements des Sejmmarschalls hatte folgenden Verlauf:

Sejmmarschall Daszynski zeigt auf General Skladkowski und Oberst Beck: „Vielleicht möchten Herr General und Herr Oberst bleiben." (Er zeigt auf den angrenzenden Salon).

Marschall Pilsudski: „Nein! Sie verdrehen alles und deshalb habe ich zwei Zeugen mitgebracht." (Kurzer Händedruck; sie setzen sich.)

Marschall Pilsudski: „Ich hörte, daß Sie zum Herrn Präsidenten fahren sollen und bin deshalb zu Ihnen gekommen. Jetzt sehe ich, daß Sie da sind und deshalb komme ich und will Sie fragen, wozu Sie diese Hetzen machen? Soll ich noch lange auf die Eröffnung des Sejm warten? Warum eröffnen Sie nicht den Sejm? Was bedeuten diese Hetzen?"

Marschall Daszynski: „Meinen Sie das, daß die Herrn Offiziere im Sejm sind?"

Marschall Pilsudski: „Nein! Nicht das! Aber das, daß Sie den Sejm nicht eröffnen. Warum eröffnen Sie nicht?"

Marschall Daszynski: „Unter der Pression von Bayonetten, Karabinern und Säbeln werde ich die gesetzgebende Körperschaft nicht eröffnen. In der Halle sind bewaffnete Offiziere."

Marschall Pilsudski: „Und wie wollen Sie das beweisen?"

Marschall Daszynski: „Es sagten mir dies meine Beamten!"

Marschall Pilsudski: „Ach, Ihre Beamten! — Wenn Sie nicht wollten, so sollten Sie das rechtzeitig verlautbaren. Man macht so etwas nicht! Und bei dem engen Eingang, wo keine Verlautbarung ist, muß immer die Menge sich zusammenstauen. Und dann befiehlt irgend ein Diener oder ein Abgeordneter den Offizieren wegzugehen. Wozu diese Dummheit?"

Marschall Daszynski: „Sie sind mein Gast, deshalb will ich davon, was Sie sagen, keinen Gebrauch machen."

Marschall Pilsudski: „Wovon?"

Marschall Daszynski: „Sie sagen, daß ich Dummheiten mache."

Marschall Pilsudski: „Ich bin hier kein Gast, ich bin hier Offizier."

Marschall Daszynski: „Ich bin auch Offizier."

Marschall Pilsudski: „Deshalb bitte ich Sie, die Zunge im Zaum zu halten. (Er schlägt mit der Hand auf den Tisch). Ich frage Sie, ob Sie die Absicht haben die Session zu eröffnen?"

Marschall Daszynski: „Unter der Pression von Bayonetten, Revolvern und Säbeln werde ich nicht eröffnen."

Marschall Pilsudski: „Ist dies Ihr letztes Wort?"

Marschall Daszynski: „Jawohl!"

Marschall Pilsudski: „Ist dies Ihr letztes Wort?"

Marschall Daszynski: „Jawohl!"

Marschall Pilsudski: Verbeugt sich leicht und verläßt das Kabinett des Marschalls Daszynski, ohne demselben die Hand zu reichen. Beim Passieren des Salons des Sejmmarschalls sagt er laut: „Das ist ein Tor!"

„Nachdem es dem Herrn Marschall schwer fällt, genau das Gespräch wiederzugeben, insbesondere, da er gezwungen ist, in dieser Angelegenheit mit dem Staatspräsidenten zusammenzuarbeiten, haben wir es als unsere Pflicht erachtet, dieses Gespräch genau selbst zu rekonstruieren. Herr Marschall Pilsudski hat obigen Inhalt des Gespräches durchgelesen, dessen Genauigkeit bestätigt und durch einige von uns vergessene Einzelheiten ergänzt."

Slawoj-Skladkowski, Minister des Innern,
J. Beck, Dipl. Oberst.

Stellungnahme des Marschalls Daszynski.

Warschau, 4. November. Etwa um 9 Uhr erhielten gestern die Mitglieder des Klubs der Sejmberichterstatter folgendes Communique:

„In Beantwortung des Berichtes über das Gespräch vom 31. Oktober zwischen Sejmmarschall Daszynski und Marschall Pilsudski erklärt Sejmmarschall Daszynski, daß der Bericht der Herren Minister Skladkowski und Oberst Beck über diese Unterredung nicht genau und stellenweise sogar falsch sei. Bezüglich der Beleidigung, die Marschall Pilsudski angeblich im zweiten Zimmer gesagt haben soll, erklärt Marschall Daszynski, daß er nicht die Gewohnheit habe zu horchen, was im zweiten Zimmer, Vorzimmer oder auf den Stiegen die sein Büro verlassenden Menschen sagen.

Am Samstag, den 2. ds., hat der Staatspräsident den Sejmmarschall Daszynski zu einer Konferenz für Sonntag, den 3. November, um 12 Uhr mittags, eingeladen. Heute um 10.30 Uhr hat Marschall Daszynski dem Präsidenten einen Brief zugeschickt, in dem er mitteilt, daß er nach Durchlesen der Regierungsmorgenzeitung beschlossen habe, zu der Konferenz nicht zu kommen, falls an derselben Marschall Pilsudski teilnehmen sollte. Marschall Daszynski erklärt, daß er zu alt sei und eine zu gewichtige Stellung einnehme, um sich nicht so einer neuen Unterredung mit Marschall Pilsudski und der zumindest merkwürdigen Ausschrotung dieser Unterredung in der Regierungspresse auszusetzen. Der Staatspräsident verständigte den Sejmmarschall, daß die Konferenz nur mit ihm stattfinden werde. Die Konferenz dauerte zwei Stunden. Ueber den Verlauf derselben hat der Sejmmarschall kein Communique herausgegeben".

Das französische Kabinett gebildet.

Paris, 4. November. Das Kabinett Tardieu wurde nach Mitternacht gebildet und setzt sich zusammen:

Ministerpräsident und Minister des Innern: Tardieu. Justizminister: Hubert. Finanzminister: Cheron. (Fraktion Poincare). Minister des Aeußern: Briand. (Sozialrepublikaner). Krieg: Maginot (gemäßigte Rechte). Marine: Leygues. (Rechtes Zentrum). Landwirtschaft: Hennessy. Oeffentliche Arbeiten: Pernot. (Gruppe Marin.) Handel: Flandin. Kolonien: Pietri. Arbeit Loucheur. Unterricht: Marraud. Pension: Gellet. Post: Germain-Martin. (Linkes Zentrum). Handelsmarine: Rollin.

Paris, 4. November. Die neue französische Regierung Tardieus tritt heute vormittag zu ihrem ersten Kabinettsrat zusammen. Dabei sollen die auswärtige Politik und die Steuerpolitik der neuen Regierung beraten werden. Beide Fragen werden unmittelbar nach der Erklärung des neuen Kabinettes von dem französischen Abgeordnetenhaus behandelt werden. Wie ein meist gutunterrichtetes französisches Blatt mitteilt, wird Außenminister Briand eine ausführliche Erklärung über die Außenpolitik abgeben.

Die Kämpfe in China.

Zwei russische Kanonenboote von den Chinesen erbeutet.

Tokio, 3. November. Berichte aus chinesischen Quellen in Charbin besagen, daß zwei russische Kanonenboote und zwei russische Flugzeuge, während des Kampfes bei Fuchinhsien von den chinesischen Truppen erbeutet worden seien.

Die Hülle des „R. 101" an der Spitze beschädigt.

Wien, 4. November. „Der Montag" meldet ans London: Das Luftschiff „R. 101", daß am Sonnabend den ersten Nachtflug ausführte, wurde bei der Landung gegen den Ankermast gedrückt und hierbei die Hülle erheblich beschädigt. Das Luftschiff hatte unterwegs Motorschaden an drei Motoren erlitten.

Große Unterschlagungen in der Berliner-russischen Handelsvertretung.

Berlin, 4. November. „Die Montagpost" meldet: Der Zusammenbruch der deutsch-russischen Filmgesellschaft „Derussa" hat auf die Zusammensetzung der leitenden Stellen der russischen Handelsvertretung einen unvorhergesehenen Einfluß ausgeübt. Der Leiter der Photo- und Kinozentrale und der Leiter der sozialen Abteilung sind aus Berlin geflüchtet. Ihnen wird vorgeworfen als Vermittler der Handelsvertretung große Summen unterschlagen zu haben. Auch die Leiter der Importabteilung und der Schiffahrtabteilung sind ihrer Aemter enthoben und von der russischen Regierung zur Rückkehr nach Moskau aufgefordert worden. Sie haben sich jedoch geweigert, dem Rufe Folge zu leisten, da sie fürchten erschossen zu werden.

Die Situation am Arbeitsmarkt im schlesischen Berg- und Hüttenwesen.

In diesen Tagen hat im Wojewodschaftsamt eine Konferenz in Angelegenheit der Situation am Arbeitsmarkt im Berg- und Hüttenwesen unter dem Vorsitz des Abteilungsvorstandes des Arbeitsvermittlungsamtes und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit Herrn Emil Wojnarowski stattgefunden. An der Konferenz haben außer den Vertretern der Departements der allgemeinen Arbeitsversicherung sowie der schlesischen Krakauer und Kielcer Wojewodschaften eine größere Anzahl von Delegierten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen aus dem gesamten Industriegebiet und überdies Vertreter des Oberbergamtes, der Demobilmachungskommissar und der polnische Kommissar für Arbeitsangelegenheiten in Oberschlesien teilgenommen.

Nach zweitägiger Beratung wurde festgestellt, daß die Situation am Arbeitsmarkt im Bergbau günstig ist. Als Beweis diene der weitere Rückgang der Arbeitslosen seit Mai d. J. sowie das Ansteigen der Ziffer der im Bergbau beschäftigten Arbeiter. Bezüglich der Arbeitsvermittlung haben sich die Konferenzteilnehmer dahin ausgesprochen, daß ein engerer Kontakt zwischen den Arbeitsvermittlungsämtern und den interessierten Direktoren wünschenswert erscheine.

Die im Kohlenrevier anwesende Delegation des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge sowie die Vertreter der Wojewodschaften haben die Bergwerke „Libionz Wielki“ im Chrzanower sowie die „Wolfgangsgrube“ im Schwientochlowitzer Bezirk besichtigt.

Bielitz.

Ein Ueberfall im Personenzug. Samstag nachts ereignete sich auf der Strecke Dziedzitz — Czechowitz ein Ueberfall auf den Eisenbahner Klausner aus Bielitz, der jedoch noch einer gewissen Aufklärung bedarf. In das Abteil des Klausner kam der Eisenbahnportier Fracek, welcher in Zywiec bedienstet ist und in Ceechowitz wohnt. Er bedrohte, angeblich ohne irgendwelche Ursache, mit einem Taschenmesser den allein im Abteil befindlichen Klausner. Der Bedrohte flüchtete. Fracek warf hierauf einen Reisekoffer des Klausner zum Fenster des Abteils hinaus. Während dessen fuhr der Zug in die Station Czechowitz ein, woselbst Fracek ausstieg. In dem Koffer befanden sich Gegenstände im Werte von 100 Zloty. Dieses Vorkommnis wurde der Polizeibehörde gemeldet, welche eine Untersuchung eingeleitet hat um die eigentliche Ursache des Ueberfalles festzustellen.

Biala.

Schwere Körperverletzung. Am Montag, um 1,30 Uhr früh, wurde der 34 Jahre alte Dachdeckergehilfe Johann Musiol aus Nikelsdorf von einem gewissen Wladislaw Wiliczek auf der Augasse in Biala durch einen Steinwurf am rechten Auge schwer verletzt. Musiol soll den Wiliczek Zuhälter genannt haben. Der Verletzte wurde durch die Rettungsstation in das Bialaer Spital eingeliefert.

Pleß.

Eine Kesselexplosion im Elektrizitätswerk in Pleß.

Am Freitag, um 5 Uhr nachmittags, ist in Pleß das elektrische Licht plötzlich verlöscht. Die Ursache war eine Kesselexplosion im Elektrizitätswerk, die so stark war, daß eine Wand eingedrückt und sämtliche Fensterscheiben der Halle zertrümmert wurden. Der Katastrophe fielen zwei Arbeiter zum Opfer. Der eine Arbeiter erlitt durch den ausströmenden Dampf schwere Verbrennungen, der andere Verletzungen an beiden Beinen. Nach einigen Stunden wurde durch den Reservekessel die normale Stromerzeugung wieder aufgenommen.

Verkehrskatastrophen.

Sechs Tote bei einem Autounfall in Italien.

Venedig, 4. November. In der Nähe von Venedig stürzte im Nebel ein Automobil mit acht Personen eine Böschung hinab in einen Kanal. Der Besitzer des Autos vermochte sich aus dem Wagen herauszuarbeiten, er zerschnitt mit seinem Taschenmesser das Verdeck und konnte auf diese Weise seine älteste Tochter noch lebend retten. Die übrigen sechs Personen ertranken.

Schweres Unglück auf einem französischen Bahnhof.

Paris, 4. November. Als gestern auf dem Bahnhofe Esbly mehrere Reisende aus dem aus Paris kommenden Zuge ausstiegen und die Gleise überquerten, um sich zu einem Anschlußzuge nach Crecy zu begeben, fuhr gerade ein aus Paris kommender Schnellzug in den Bahnhof. Sieben Personen wurden von ihm erfaßt. Eine Frau und ihre drei Kinder wurden auf der Stelle getötet. Vier Personen wurden verletzt.

Zusammenstoß des Orientexpreß mit einem Güterzug.

Wien, 4. November. Der „Montag“ meldet aus Agram: Am Sonntag stieß bei Reichenburg der Orientexpreß mit einem Güterzug zusammen. Der Lokomotivführer und zwei Heizer des Güterzuges wurden auf der Stelle getötet. Ein Beamter, der ein falsches Signal gegeben hatte, verübte Selbstmord.

Sportnachrichten.

Fußballsport vom Sonntag.

Der gestrige Sonntag war sportlich sehr reichhaltig. Außer Spielen gegen zwei auswärtige Mannschaften, die beide knappe Niederlagen von 1 : 0 erlitten, kamen in Bielitz am Vormittag die Pokalspiele um den Jubiläumspokal des DFC. Sturm zur Austragung, die einen ganz interessanten Verlauf nahmen. Leider nahmen an denselben die Dziedzicer Vereine Grazyna und RKS., sowie Biala-Lipnik, welche in Freundschaftsspielen engagiert waren nicht teil, sonst wäre der Verlauf derselben noch viel spannender gewesen. Die zweite Runde der Pokalspiele, die nächsten Sonntag um 10 Uhr vorm. wieder auf dem BBSV.-Platz stattfindet bringt bereits die Finalespiele, für welche sich zwei BBSV.-Mannschaften, der BKS., der Sportklub und die Reservemannschaften von Sturm und Leszczyn qualifiziert haben. Die aussichtsreichsten Bewerber um den Pokal sind der BBSV. und der Bialski K. S., der in den gestrigen Spielen die beste Leistung geboten hat. Das Finale dürfte diese beiden Vereine voraussichtlich zusammenführen. Sturm 1, Hakoah, Skra, Leszczyn 1 sind bereits in der ersten Runde eliminiert worden.

Der Verlauf der Spiele war folgender:

Die Pokalspiele.

Der DFC. hat aus Anlaß seines 20jährigen Jubiläums einen Pokal gespendet, der nach dem Siebenersystem ausgespielt wird. An dem auf dem BBSV.-Platz stattfindenden Turnier nahmen folgende Mannschaften teil: BBSV. 1, BBSV. 2, Sturm 1, Sturm 2, BKS. 1, BKS. 2, Hakoah 1, Sportklub 1, Sportklub 2, Leszczyn 1, Leszczyn 2 und Skra. Die Auslosung für die erste Runde der Pokalspiele ergab folgende Paarungen: Sturm 1 — BKS. 1, BBSV. — Skra, BKS. 2 — BBSV. 2, Hakoah 1 — Sturm 2, Sportklub 1 — Leszczyn 1, Leszczyn 2 — Sportklub 2. Die Bestimmungen für die Pokalspiele sind derart, daß ein geschossenes Tor fünf, ein Korner 1 Punkt zählt. Es spielen in jeder Mannschaft nur sieben Spieler, die nur in einer Mannschaft tätig sein dürfen. Die Verifizierung und event. Proteste werden sofort am Platz erledigt. Sieger wird derjenige Verein, der die größte Punktezahl in den Spielen erringt.

Die Spiele um den Pokal nahmen folgenden Verlauf:

Sturm 1 — B. K. S. 1 4 : 15 (2 : 5).

Die beste Leistung des ganzen Turnieres bot die BKS.-Mannschaft, die die Spielweise richtig erfaßt hat und in Ropa einen Stürmer hatte, der die sich ihm bietenden Situationen gut auszunützen verstand. Sturm errang in der ersten Spielhälfte zwei Ecken, B. K. S. bekam dagegen einen Elfmeter wegen eines fouls Wachas zugesprochen, den Wozniczka zum ersten Tor für B. K. S. verwandelte. B. K. S. führte also 5 : 2. Nach Seitenwechsel erzielte Ropa schon in der 3. Minute den zweiten Treffer für BKS. Sturm errang eine weitere Ecke, BKS. erzielte abermals durch Ropa ein drittes Tor. Sturm versuchte ebenfalls zu einem Treffer zu kommen, konnte jedoch nur eine weitere Ecke herausholen, sodaß also das erste Spiel mit 15 : 4 Punkten für BKS. endete. Schiedsrichter Huppert.

BBSV. 1 — Skra 11 : 0 (1 : 0).

Die Mannschaft des BBSV. konnte sich nicht gleich in die Spielweise hineinfinden und versuchte ein Kombinationsspiel, daß aber keinen Erfolg brachte. Die Skramannschaft verteidigte sich gut und so konnte der BBSV. aus der ersten Hälfte nichts weiter als eine Ecke herausholen. Nach Seitenwechsel ging es dann besser und der BBSV. erzielte durch Wagner und Bierski zwei Tore, wodurch der Stand 11 : 0, der beste aus allen Spielen erreicht wurde.

BBSV. 2 — BKS. 2 11 : 5 (5 : 0).

Die zweite BBSV.-Mannschaft hatte Monczka im Angriff, der in der 6. Minute das erste Tor schoß und damit fünf Punkte eroberte. Pezenka hatte eine ganze Anzahl guter Schußgelegenheiten. die er aber alle vergab. In der zweiten Hälfte gelang es dem BKS. schon in der ersten Minute durch einen Treffer Ptaszynskis auszugleichen, aber schon in der nächsten Minute war wieder Monczka erfolgreich. Eine Ecke für BBSV. stellte den Stand dieses Spieles auf 11 : 5 für BBSV.

Hakoah — Sturm 2 2 : 7 (1 : 5).

Hakoah trat mit ihren heimischen Spielern ohne die Krakauer an und konnte sich in der Spielweise ebenfalls nicht zurechtfinden. Sturm erzielte eine Ecke, Hakoah sodann zwei solche. Sturm schoß dann durch Hahn 2 ein Tor, wodurch der Stand von 2 : 7 für Sturm erreicht war. Nach Seitenwechsel erzwang Sturm einen weiteren Korner. Hakoah bedrängte stark, doch vergab Wohlmut die besten Chancen, sodaß Sturm als Sieger mit 7 : 2 das Feld verließ.

Sportklub 1 — Leszczyn 1 10 : 0 (5 : 0).

Sportklub trat mit dem von Biala-Lipnik abgewanderten Matera an, der aber in der ersten Hälfte viel verschoß. Bathelt brachte Sportklub mit einem Treffer in die Führung. Nach Seitenwechsel gelang Matera in der 4. Minute ebenfalls ein Treffer, womit der Stand von 10 : 0 für Sportklub erreicht war. Matera hatte noch eine gute Chance, kam allein vor das Tor des Gegners, verschoß aber. Leszczyn schied somit mit seiner ersten Mannschaft aus.

Leszczyn 2 — Sportklub 2 7 : 5 (0 : 5).

Leszczyn ging mit einer Ecke in die Führung, mußte aber dann einen Treffer durch Nendza in Kauf nehmen, der Sportklub 2 in die Führung brachte. Nach Seitenwechsel erzielte Leszczyn durch Matlich ein Tor und einen weiteren Korner, der den Endstand von 7 : 5 für Leszczyn ergab.

Nach Beendigung der flott abgewickelten Spiele wurde

Das Phänomen.

Von Paul E. Riedel.

Auf dem Volksfest einer deutschen Großstadt.

Der Budenbesitzer ruft aus:

„Nur hereinspaziert meine Herrschaften, heute letzter Tag! Hier sehen Sie Marindoah, das Phänomen! Marindoah kann alles, weiß alles, sieht alles. Marindoah ist das größte Phänomen der Welt!“

Nun ist die Bude voll und die Vorstellung beginnt.

„Meine Herrschaften!“ ergreift der Budenbesitzer, der sich „Direktor“ titulieren läßt, das Wort, „ich werde Ihnen jetzt Marindoah, das größte Phänomen der Welt, hereinführem!“

Und an der Hand führt er jetzt eine stark gepuderte Dame aufs Podium.

„Hier sehen Sie Marindoah, das größte Phänomen der Welt!“

Er verbindet die Augen des Phänomens mit einem Taschentuch.

Nun springt er behend vom Podium herab und wendet sich an die erste Reihe des Publikums:

„Dürfte ich die Herrschaften um irgendeinen Gegenstand bitten?“

Ein Herr bringt einen Bleistift aus der Westentasche. Der Direktor ergreift ihn, hebt ihn in die Höhe und ruft mit lauter Stimme:

„Marindoah, du größtes Phänomen der Welt, sage mir, was ist das?“

Und das Phänomen piepst vom Podium herunter:

„Das ist ein Bleistiiiift!“

Und der Direktor fragt weiter:

„Hat der eine Hülse oder hat er keine Hülse?“

„Er hat keine Hülse!“ kommt die Antwort aus dem Munde des Phänomens.

Der Direktor reicht den Bleistift mit einer Verbeugung zurück.

„Sehen Sie meine Herschaften, Marindoah, das größte Phänomen der Welt, sieht alles — das heißt — sieht nichts und weiß doch alles!“

Einige aus dem Publikum fangen zu kichern an.

Da tritt ein magerer Herr mit einem Kneifer auf den Direktor zu.

„Herr Direktor, das ist ja wirklich phänomenal, so etwas habe ich noch nie gesehen. Aber könnte zum Beispiel das Phänomen auch einen Gegenstand von Ihnenn, den Sie tragen, erraten. Brieftasche usw. Aber nein, das wäre zu viel verlangt, das wäre zu phänomennal.“

Da wirft sich der Direktor in die Brust und ruft:

„Auch das kann Marindoah! Denn Marindoah ist das größte Phänomen der Welt!“

Mit einem kühnen Schwung zieht er seine Brieftasche.

„Marindoah, du indisches Wunder, du größtes Phänomen der Welt, sage mir, was ist das?“

„Das ist eine Brieftasche!“

„Marindoah, sage mir, wieviel enthält die Brieftasche?“

„Eintausendzweihundertfünfzig Mark!“ ruft das Phänomen vom Podium herunter.

Glückstrahlend öffnet der Direktor die Brieftasche, nimmt den Inhalt heraus und übergibt ihm dem Mageren mit dem Kneifer zur Prüfung.

Der zählt die Banknoten nach und wirklich — 1250 Mark sind es.

„Herr Direktor, meine ausgezeichnete Hochachtung, das hätte ich nicht erwartet. Gestatten Sie, daß ich den Betrag konfisziere. Ich bin der Vollstreckungssekretär vom Amtsgericht 2. Hier ist mein Ausweis. Ich war schon einige Male hier, konnte Sie leider aber niemals antreffen. Heute am letzten Tage hatte ich das Vergnügen.“

Da gibt es dem Direktor einen Riß und er sinkt kläglich zusammen wie ein Luftballon, dem das Gas ausgeht.

Das indische Wunder springt vom Podium herab und meint ganz teilnahmsvoll: „Herr Direkta, is Eahna vielleicht heut' am letzten Tag noch etwas passiert?“

Wie ein angeschossener Tiger brüllt er ihr da entgegen:

„Marindoah, du indisches Wunder, du bist das größte Rindvieh von der Welt!“

sofort die Auslosung für die nächste Runde vorgenommen, die folgende Paarung ergab:

1. Sturm 2 gegen Leszczyn 2.
2. Sportklub 1 gegen BKS. 1.
3. BBSB. 1 — BBSB. 2.

Der BBSB. hatte in dieser Auslosung insofern Pech, als seine beiden Mannschaften aufeinander treffen und sich also gegenseitig eliminieren werden. Von den übrigen Mannschaften hat der BKS. die besten Aussichten ins Finale zu kommen. Die sich aus diesen drei Spielen ergebenden Sieger, voraussichtlich also der BKS., BBSB. und Sturm 2 werden neuerlich ausgelost, wobei einer von ihnen ohne Spiel ins Finale gelangt. Der zweite Finalist wird aus dem Spiel der beiden übrig gebliebenen Vereine ermittelt.

B. B. S. V. — D. S. V. Witkowitz 1:0 (1:0)

Das Nachmittag auf dem BBSB.-Platz ausgetragene Freundschaftsspiel der beiden Mannschaften brachte dem B. B. S. V. einen knappen Sieg, der aber als dem Spielverlauf nicht ganz entsprechend bezeichnet werden muß. Die Gäste die eine gut eingespielte Elf stellten, zeigten ein flinkes und raumgreifendes Spiel, mit guter Ausnützung der Flügel. Ihren besten Mannschaftsteil hatten sie in der Verteidigung und dem Tormann. Aber auch der Mittelläufer und der rechte Läufer Kreisel waren sehr gut. Im Angriff war der rechte Flügel sehr schnell, seine schönen Flanken bildeten stets eine Gefahr für das Tor des Gegners. Aus dem Innentrio trat Malina und Ludwig hervor. Der linke Flügel kam weniger zur Geltung, da er gut abgedeckt wurde.

Die BBSB.-Mannschaft war in ihren rückwärtigen Teilen gut. Folga hatte viel zu tun und führte einige Kunststücke vor, die leicht hätten verhängnisvoll ausfallen können. Die Halfreihe hielt den Angriff der Gäste sicher, dagegen war der Angriff sehr schwach. In der ersten Halbzeit ging es noch so ziemlich, aber in der zweiten Hälfte fiel er ganz auseinander. Die Stürmerreihe war nicht im Stande einen Ball zu behalten und überließ der Hintermannschaft die ganze Arbeit. Einzig und allein Hönigsmann zeigte ein gewohnt gutes Spiel und prächtige Läufe, doch fanden seine Flankenbälle in der Mitte keine Verwendung Das einzige Tor des Spieles erzielte Maßner nach einer prachtvollen Vorlage von Hönigsmann. Die Gäste konnten das Spiel, das in der ersten Hälfte flott und interessant war, in der zweiten Halbzeit mehr zu ihrem Gunsten gestalten, doch gelang es ihr nicht den verdienten Ausgleich zu erzielen.

Der BBSB. begann das Spiel mit flotten Angriffen, die von der linken Seite vorgetragen wurden, die aber der Tormann sicher liquidierte. Ein Gegenangriff der Gäste hätte durch eine Spielerei Folgas beinahe zu einem Tor geführt. In der 5. Minute ging Hönigsmann durch, legte Maßner den Ball schußgerecht vor und der erste Treffer für BBSB. war fertig. Der BBSB. drängt weiter, erzwingt auch zwei Ecken, doch werden dieselben nicht ausgenützt. Folga liquidiert sodann einen Sololauf Malinas, dann kommt Witkowitz zu einer Ecke, die aber nichts einträgt. Eine Flanke Hönigsmanns übernimmt Hussak volley, doch geht der Ball knapp out. Eine weitere Ecke für Witkowitz wird verschossen, dann saust ein scharfer Schuß des rechten Flügels knapp über das von Folga verlassene Tor. Folga muß oft eingreifen, wobei er immer wieder ganz unnötige Mätzchen macht. Der BBSB. hat mehr vom Spiel, der Tormann hält einen Schuß Ziembinskis, dann köpft Maßner eine Flanke Mandis neben das Tor. Auch ein scharfer Schuß Hussaks geht knapp neben dem Pfosten ins out. Dann kommt wieder Witkowitz vor das BBSB.-Tor, erzwingt auch einen Korner, doch wird derselbe ins out getreten. Bierski verschießt dann eine Flanke Hussaks, Folga hält einen Schuß Ludwigs, dann geht es in die Pause.

Die zweite Halbzeit beginnt mit Angriffen der Gäste, die von der Verteidigung und Folga abgewehrt werden. Dann gibt es eine Ecke für BBSB., die aber nichts einträgt. Malina geht dann wieder allein durch, doch kann Folga schön abwehren. Maßner schießt dann eine Flanke Hussaks dem Tormann in die Hände. Die Witkowitzer werden dann immer besser, während der BBSB. immer mehr zurückfällt. Ein Schuß des rechten Flügels geht an die Torstange, bei der Abwehr eines Schusses Stebnickys hat Folga viel Glück. Ein Sololauf Mandis endet mit einer Ecke für BBSB., doch hält der Tormann sicher. Folga hält dann wieder einen Kopfball Stebnickys, auch eine Ecke wehrt er erfolgreich ab. Der B. B. S. V. befreit sich dann aus einer ziemlich lang andauernden Belagerung. Bierski übernimmt den Ball in Abseitsstellung und kommt allein vor das Tor, wo er aber dem Tormann schwach in die Hände schießt. Die letzten Minuten drängt Witkowitz stark, erzwingt eine weitere Ecke, die aber nichts an dem Resultat ändert. In der letzten Minute übersieht der Schiedsrichter ein Hands Wagner 3 im Strafraum, was die Gäste zu lebhaften Protesten veranlaßt, ein Witkowitzer muß darauf das Feld verlassen. Bald darauf pfeift Schiedsrichter Schimke, der die Gäste wenn auch vielleicht ungewollt gegen Schluß benachteiligte, das Spiel ab. Besuch gut.

S. V. Biala-Lipnik — D. S. K. Teschen 1:0 (1:0).

Die Teschner, die am Vormittag gegen Biala-Lipnik antraten, enttäuschten arg und verloren vollkommen verdient. Biala-Lipnik hätte bei etwas mehr Glück ganz leicht 3:0 gewinnen können. Im Angriff Biala-Lipniks spielte Kaczmarczyk, der sich gut hielt und auch den einzigen Treffer des Spieles erzielte. Das Spiel, das von Schiedsrichter Pokner gut geleitet wurde, hatte infolge der gleichzeitig stattfindenden Pokalspiele leider einen schwachen Besuch aufzuweisen.

Die polnische Ligameisterschaft.

In der letzten Ligameisterschaft gab es gestern einige Begegnungen, die folgenden Verlauf nahmen:

Garbarnia — Czarni 3:2 (1:0). Garbarnia hat ihre Spitzenstellung durch diesen neuerlichen Sieg befestigt und ist gegenwärtig einer der aussichtsreichsten Kandidaten auf den Titel des polnischen Meisters.

I. F. C. — Pogon, 1:1 (1:0). Nach dem freitägigen Sieg Pogons über Ruch gelang es den Lembergern gestern gegen den I. F. C. Kattowitz nur ein unentschiedenes Resultat herauszuholen. Immerhin ist Pogon dadurch gegenwärtig weniger von der Gefahr des Abstieges in die A-Klasse bedroht, als bisher.

Polonia — Touristen 2:1 (0:1). Die Touristen verloren in Warschau gegen die Polonia und sind einer der fast sicheren Abstiegskandidaten.

Warta — L. K. S. 2:0. Warta hat sich durch den Sieg über den L. K. S. wieder in der Tabelle vorgearbeitet.

Städteboxkampf Posen — Prag 10:4.

Der in Posen ausgetragene Städteboxkampf Posen — Prag endete mit einem eindrucksvollen Sieg der polnischen Mannschaft. Besondere Bedeutung hatte dabei der Sieg des Halbschwergewichtlers Wisniewski über den Olympioniken Hermanek.

Das Los der Proteste in der Liga.

Der Vorstand der Liga hat die beiden Proteste der Lemberger Pogon gegen die Spiele gegen Warta (2:3) und Touristen als ungenügend begründet abgewiesen.

Die Angelegenheit Garbarnia — Ruch, durch Ruch gewonnen, wurde zwecks Einholung näherer Informationen vertagt.

Die Verifikation des Spieles Czarni — 1. F. C., an welchem der nicht spielberechtigte Görlitz teilnahm, wurde dem Straf- und Meldeausschuß zur Erledigung übergeben.

Auslandsnachrichten.

Der spanische Boxer Paulino hat sich mit seiner Fäuste Arbeit in Amerika ein ganz schönes Vermögen, ca. 250 000 Dollar erboxt.

Das erste Auftreten der Vienna in Paris brachte den Wienern einen verdienten Sieg des Racingclub, Paris von 2:0.

Thunberg, der schwedische Meisterläufer beabsichtigt im kommenden Winter nach Wien zu kommen, um sich hier mit seinem vorjährigen Bezwinger Polatschek über 5000 Meter zu treffen.

Frauenweltrekord im Fallschirmabsprung.

Leipzig, 4. November. Ein neuer Frauenweltrekord im Fallschirmabsprung wurde gestern in Leipzig aufgestellt. Der Absprung erfolgte aus einer Höhe von rund 2500 Meter. Zwischen Absprung und Landung verstrichen zehn Minuten. Die Landung vollzog sich fünf einhalb Kilometer von der Stelle entfernt, die auf der Erde der Absprungsstelle entsprach.

Petkiewicz siegt in Stockholm.

Petkiewicz startete gestern in Stockholm über 3000 Meter und ging als Erster in 8:53,7 durchs Ziel. Er errang damit einen schönen Sieg gegen ausgezeichnete Konkurrenten wie Magnussen und Lindgreen. Die von Petkiewicz erreichte Zeit ist nur um 2 Zehntelsekunden schlechter als der polnische Rekord.

Radio

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Donnerstag: 18,55 Bremen: „Die Zauberflöte" von Mozart. 20.05 Wien: „Die Königskinder" von Humperdinck.

Freitag: 19.30 Preßburg: „Zwei Witwen" von Smetana. 20,00 Bern: „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" von J. Weinberger.

Samstag: 17,30 Budapest: „Die Meistersinger" von R. Wagner. 19,00 Moskau: „Faust" von Gounod.

Operetten:

Montag: 20.00 Brünn: „Maharadschas Liebling" von E. Stary. 20.30 Warschau: „Die Herzogin von Geralstein" von Offenbach.

Dienstag: 19.50 Posen: „Gräfin Mariza" von Kalman.

Donnerstag: 19,15: Frankfurt: „Der letzte Walzer" von O. Strauß. 21,02 Neapel: „Mascotte" von Audron.

Prosa:

Montag: 20,00 Langenberg: „Die große Moritat". Lieder, Balladen und Szenen von Vaganten, Gaunern und Vagabunden. 21,30 Breslau: Ernst Weiß liest aus eigenen Werken.

Dienstag: 20.30 Breslau, Frankfurt: Uraufführung S. O. S. — Rao, rao — Fryn („Krassin" rettet „Italia"), Hörspiel von Fr. Wolf.

Donnerstag: 20,40 Zürich: Theodor Daubler liest. 21,00 Leipzig: „Menschheitsdämmerung", Hörfolge von Bischoff und Engel.

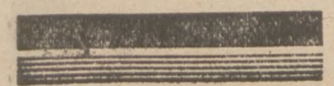
Konzerte:

Montag: 20,05 Wien: Cellokonzert Antoni Salva.

Mittwoch: 20,00 Wien: Konzert Emil v. Sauer.

Freitag 21,00 Wien: Historische und moderne Fanfaren und Märsche.

Frau Agnes und ihre Kinder.



Der Roman einer Mutter.

Von Fritz Hermann Gläsen

62. Fortsetzung.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Es kommen Verwandte und auch Leute aus dem Dorfe, Einige aus Mitleid und andere aus Neugier. Sie möchten dem Heimgekehrten die Hände drücken. Sie wissen, daß er schwer verwundet, und wissen wiederum doch nicht, wie krank und wund er ist.

Frau Agnes weist sie alle ab. Dem kranken Sohne können die fremden Menschen keinen Frieden bringen.

Es kommt auch Hanna Winkler, des Dorfschulmeisters Töchterlein. Schlank und biegsam wie ein Reh, frisch und froh mit ihren achtzehn Lenzen. Sie trifft Frau Agnes vor der Tür und schwenkt von weitem schon die Blüten, die sie in beiden Armen birgt. Sie hat des Vaters Garten leer geplündert, um ihrem Schul- und Spielkameraden, der so wund, so todwund in der Heimat eingetroffen, die allerschönsten Zweige zu bringen.

„Die alle will ich Werner bringen!" ruft sie der Mutter schon von weitem zu.

Frau Agnes bleibt beklommen stehen und greift erschrocken nach dem Herzen. Hanna Winkler hat das wohl bemerkt. Ihre Fröhlichkeit ist schnell verstummt, die strahlenden Augen blicken ernst und fragend:

„Ist es denn gar so schlimm mit Werner? Wo ist er? Ich möchte zu ihm gehen!"

Frau Agnes hält sie leicht zurück. Nicht so — so unverhofft; dem jungen Blute müßte das Herz brechen.

„Er wird deine Blumen nicht mehr sehen, Hanna! — Werner ist — blind!"

Helle Tränen brechen aus des erschrockenen Kindes Augen.

„Das kann nicht sein, kann nicht wahr sein, Mutter Hübner! Werners liebe, gute Augen . . .! Nein! Nein! Sagen Sie, daß es nicht wahr sein kann . . .!"

Und als Frau Agnes wortlos in die Ferne blickt, leise und bittend:

„Lassen Sie mich zu ihm gehen! Ich will ganz brav und ruhig sein; will neben ihm sitzen und seine Hände in den meinen halten. Er wird mir erzählen, und wir werden plaudern, wie früher . . ."

Da legt Frau Agnes leise ihre Arme um des Kindes Schulter. Es wird ihr schwer, das ganze große Leid dem Kinde aufzubürden.

Auch deine Stimme wird er nicht mehr hören und wird mit dir nicht plaudern können, kleine Hanna! Werner ist taub — und stumm . . .!

Ein Schrei! Ein heißer, weher Schrei! Beschwörend hebt sie ihre Hände —, die Blüten fallen schwer zu Boden, gleich den Scherben eines jungen Glücks, das eine rohe Hand zerschlug.

„Unmöglich! Unmöglich! — Blind . . . taub . . . und stumm . . . Seien Sie barmherzig und sagen sie die Wahrheit, Mutter Hübner! Lassen Sie mich Werner sehen, sonst glaube ich es nicht!"

Sie drängt und möchte an der Frau vorübereilen.

„Nicht so — noch nicht! Denke an Werner, Hanna, wie krank und wund er ist . . .!"

Zärtlich und tröstend nimmt Frau Agnes dieses Kind in ihre Arme, das in seinem jungen Schmerz ein heißes, wehes Weinen weint. Und immer wieder spricht:

„Sagen Sie mir, daß das alles nicht wahr ist, Mutter Hübner . . .!"

„Doch, doch! — Es ist schon so . . .!"

Da wird es still zwischen den beiden. Man hört allein des Kindes Schluchzen . . .

„Ich will ihm deine Blumen bringen, Hanna! — Vielleicht, daß Werner dann nach dir verlangt!"

Sorgsam sammeln sie die Blüten. Müden Schrittes geht Frau Agnes in das Haus; in Schmerz und Tränen ganz aufgelöst, bleibt das junge Blut zurück.

In stummer Scheu legt die Mutter alle Blüten in des kranken Sohnes Arme. Zitternd tasten seine Hände durch die Zweige. Er ahnt, von wem die lieben Grüße kommen. Angst und Entsetzen malen sich auf seinen Zügen. Und ein bitterwehes Leid. Abwehrend streckt er seine Hände aus — so soll sie ihn nicht sehen — so nicht — noch nicht . . .

Beruhigend streicht da die Mutter über seine Augen, und der Kranke atmet wie erlöst. Sie nur weiß er, daß er der Mutter noch allein; weiß, daß sie ihn versteht und sein tiefes Leid achtet. Daß sie ihn klug und treu bewacht.

Fortsetzung folgt.

Aerztliche Rundschau.

Vom Wesen der Lungenentzündung.

Eine so verbreitete und gefährliche Krankheit wie die Lungenentzündung, hat stets, schon seit ältesten Zeiten, die Geister der Aerzte stark bewegt. Und wie das gewönhlich zu gehen pflegt, jede Epoche glaubte mit der Erklärung, die sie nach dem Stande der jeweiligen Anschauungen, des Wissens und der Methodik geben konnte, den Kern der Sache vollkommen erfaßt zu haben. Bis dann eine neue Entdeckung eine neue Theorie aufkam, die alle bisherigen über den Haufen warf.

Wie bei der Erforschung vieler Erkrankungen, war es auch bei der Lungenentzündung die Bakteriologie, die in das wogende Hin und Her der Anschauungen eine große, einheitliche Linie brachte. Durch ihre Befunde war es sichergestellt, daß das Wesen der Lungenentzündung auf das verderbliche Wirken von mikroskopischen Erregern, den Pneumokokken und Pneumobazillen zurückzuführen wäre. In gewaltiger Vermehrung erzeugen sie die örtlichen Krankheitserscheinungen und geben ihre Giftstoffe in die Blutbahn ab, so die oft tödlich endende Vergiftung des Gesamtorganismus verbreitend

Es war lange bekannt, daß die Erreger der Lungenentzündung die Eigenschaft der Kugeln besaßen, nicht immer zutreffen. Das ist nämlich so, daß auch der durchaus gesunde Körper Pneumokokken beherbergen kann und beherbergt, ohne daß ihr Träger darum gleich eine Lungenentzündung bekommt. Damit ist auch gesagt, daß man die Lungenentzündung, trotz ihrer bakteriellen Natur, nicht gerade unter die ansteckenden Krankheiten zählen kann. Die Uebertragung kommt dort so zustande, daß Krankheitskeime vom Erkrankten auf den Gesunden übergehen, während hier schon jeder alleine die Erreger bei sich führt.

Ob diese zum Ausbruch der Krankheit führen oder nicht, hängt einerseits von der krankheitserregenden Kraft, der Virulenz, der Bakterien, die sich unter den verschiedensten Bedingungen ändern kann, und andererseits von dem ab, was man schlechthin als allgemeine oder zufällige Disposition der Atmungsorgane und des gesamten Körpers bezeichnen kann. Der Kampf gegen die Lungenentzündung richtete sich daher nicht nur auf die direkte Vernichtung der Mikroorganismen, sondern in hohem Maße darauf, die Widerstandskraft des Organismus gegen die Bakterien und ihre Giftprodukte zu stärken.

Viele Beobachtungen über das fast als epidemisch zu bezeichnende gehäufte Auftreten von Lungenentzündungen, namentlich in manchen Massenquartieren, gab den in Laboratorien gewonnenen Erfahrungen praktische Stütze. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, sei gesagt, daß diese deutlich bewiesen, daß die Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen die Erreger das ausschlaggebende Moment ist, und daß diese Widerstandsfähigkeit durch die sogenannte „latente Durchseuchung" erhöht werden kann: Das langsame Eindringen kleinster Mengen von Krankheitserregern setzt den Körper durch angeregte Bildung von Schutzstoffen instand, einer Masseninvasion auch dort zu widerstehen, wo andere, nicht so vorbereitete, ihr erliegen.

An diese Grundanschauungen haben die neuen Befunde, die Professor U. Friedemann der Berliner Medizinischen Gesellschaft vorlegte, nichts geändert. Sie sind aber geeignet, in das Gesamtbild der Krankheitsentstehung, über den Umweg scheinbarer Verwicklung, größere Klarheit zu bringen. Nach seinen Feststellungen kann man die Erreger der Lungenentzündung nicht mehr schlechthin nur als Pneumokokken und Pneumobazillen bezeichnen, sondern man muß mindestens vier verschiedene Stämme oder sogar Gruppen von Stämmen unterscheiden. Die dritte und vierte dieser Typen umfaßt so ungefähr das, was man früher als Erreger ansah. Sie beherbergten also jene Keime, die auch im gesunden Organismus vorkommen. Die beiden ersten hingegen und das kann über das theoretische Interesse hinaus auch praktisch außerordentlich wertvoll werden, finden sich nur im Körper und der nächsten Umgebung des an Lungenentzündung Erkrankten. Mit diesen Befunden wird man auch die prinzipielle Unterscheidung der Lungenentzündungen in die durch die spezifischen Erreger erzeugte, sogenannte echte Pneumonie, und die andersartige Keime hervorgerufenen Broncho-Pneumomie fallen lassen müssen. Man wird vielmehr dazu übergehen, Art und Schwere der Erkrankung im wesentlichen nur auf die jeweilige Widerstandsfähigkeit des Körpers und natürlich auch auf die dauernde oder momentane Infektionsbereitschaft der Lungen selbst zurückführen zu müssen. Der Tierversuch hat aufs klarste bewiesen, daß die Widerstandsfähigkeit des Körpers das ausschlaggebende Moment für Schwere und Ausgang der Erkrankung sind. Versuchstiere, die so empfindlich gegen die Infektionsstoffe der menschlichen Lungenentzündung sind, daß deren Einspritzung bei ihnen gar nicht erst die entzündlichen Veränderungen der Lunge, sondern sofort eine tödliche Allgemeine Blutvergiftung erzeugten, konnten durch vorbereitende „aktiv immunisierende" Vorbehandlung mit kleinsten Mengen so weit in ihrer Empfindlichkeit herabgesetzt werden, daß sie auf die nachfolgende Einverleibung der krankmachenden Dosis nicht mehr mit der allgemeinen Vergiftung, sondern nur noch mit einer der beim Menschen vorkommenden ähnlichen Lungenerkrankung antworteten.

Wie weit diese für die Erkenntnis der Krankheit so wichtigen Befunde auch praktische Ergebnisse für Vorbeugung und Behandlung geben werden, läßt sich bisher noch nicht im vollen Umfange übersehen. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß diese genaue Ergründung des Krankheitsmechanismus auch die Behandlung befruchten wird.

Dr. Th. A. Maaß.

Milch ist nicht Milch.

Wir sind gewohnt, einen strengen Unterschied zwischen den einzelnen Wein- und Biersorten zu machen und beim Aufsuchen eines Lokales überlegen wir uns sehr, wohin wir gehen, weil dem einen ein Glas Münchener, dem anderen ein Glas Kißling oder Pilsener besser schmeckt. Ganz anders liegen die Dinge bei der Milch. Die meisten stehen noch heute auf dem Standpunkt: „Milch ist Milch." Und doch ist dem nicht so. Wer einmal aufmerksam Milch verschiedener Herkunft getrunken hat oder wer gar einmal Gelegenheit hatte, die Milch von verschiedenen Kühen zu kosten, weiß, wie sehr ihr Geschmack und ihre Güte wechseln. Diese Abweichungen in der Milchbeschaffenheit verwundern uns keineswegs, wenn wir bedenken, wie ungemein vielen Einflüssen die Milch von ihrem Werden bis zum Verbrauch ausgesetzt ist.

Die Milch ist das Produkt der Euterdrüse der Kuh und daher zu allererst abhängig vom Melktier selbst. Die ganze Haltung und Pflege des Rindes, seine Fütterung und sein Gesundheitszustand geben der Milch ihr besonderes Gepräge. Wird die Milch peinlich sauber gewonnen, in sauberen Gefäßen verschlossen und gekühlt in den Handel gebracht, so behält sie lange ihre anfänglich gute Beschaffenheit und ihren reinen Geschmack. Geschieht aber das Melken weniger vorsichtig, so daß Schmutzteilchen von den Kühen, aus der Stallluft oder von den Händen des Melkers mit in sie hineingelangen, so können wir von ihr keine Haltbarkeit erwarten; wissen wir doch, daß die Milch eine ausgezeichnete Entwicklungsstätte für Bakterien aller Art ist und daher leicht in Säuerung übergeht oder daß sie sogar menschenschädliche Keime, wie Typhus- oder Paratyphusbakterien enthalten kann, wenn mit ihr kranke Personen in Berührung kommen.

Eine Milch von erstklassiger Qualität zu gewinnen ist also nicht einfach, weil zur Erfüllung aller Bedingungen besondere Stalleinrichtungen, eine sorgfältige Gesundheitskontrolle der Kühe und des Melkpersonals und viel Sorgfalt seitens der Milchproduzenten erforderlich sind. Aus diesem Grunde hat der Polizeipräsident durch Verfügung vom 17. April 1926 bestimmte Vorschriften erlassen, durch die die einwandfreie Beschaffenheit der Vorzugsmilch kontrolliert werden soll. Diese Bestimmungen beziehen sich auf jede Milch, die als Vorzugs- oder Kindermilch (Kurmilch, Säuglingsmilch) oder Milch mit ähnlichen Bezeichnungen, durch welche der Glaube erweckt wird, die Milch sei in gesundheitlicher Beziehung der gewöhnlichen Haushaltsmilch vorzuziehen. — Vorzugsmilch muß zur Vermeidung von nachträglicher Verunreinigung schon am Gewinnungsort auf Flaschen gefüllt werden. Sie steht unter sorgfältiger Kontrolle auch auf ihre Zusammensetzung und wird regelmäßig auf Geruch, Geschmack, Säuregrad, Fettgehalt, Keimzahl, Krankheitserreger usw. im Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer geprüft.

Mit der Erfüllung der an die Vorzugsmilch gestellten Bedingungen erwachsen höhere Kosten, und Vorzugsmilch kann nicht für denselben Preis geliefert werden, wie gewöhnliche unkontrollierte Marktmilch. Auch bei Wein oder Bier zahlen wir je nach der Qualität ohne Bedenken höhere Preise. Im Verhältnis zu den anderen Getränken ist aber Milch, auch die Vorzugsmilch, heute billig.

Zur Frage der ärztlichen Berufsfreiheit

Auf ihrer diesjährigen Berliner Jahresversammlung hat die internationale ärztliche Berufsvereinigung in einer bedeutsamen Entschließung zur Frage der ärztlichen Berufstätigkeit Stellung genommen. Angesichts der in Deutschland vorhandenen Bestrebungen, die freiberufliche Tätigkeit des Arztes einzuschränken oder sogar aufzuheben, verdient die Willensäußerung der Aerzte anderer Länder zu dieser das Wesen des ärztlichen Berufes aufs Tiefste betreffenden Frage große Beachtung. Die Entschließung lautet: „Die in Berlin tagende 4. Jahresversammlung der A. P. J. M. erklärt die absolute Freiheit des Aerztestandes für unbedingt nötig zur ungestörten ärztlichen Tätigkeit und fordert die Aerzteorganisationen aller Länder auf, ihr Möglichstes zur Aufrechterhaltung ihrer Selbständigkeit zu tun.

Nach Ansicht der Versammlung müßten die verschiedenen Regierungen im Interesse der öffentlichen Gesundheit jedes Bestreben zu verhindern suchen, daß die ärztliche Berufsfreiheit insbesondere in Bezug auf Diagnose, Behandlung, Bescheinigung der Arbeitsunfähigkeit bei Patienten der Krankenkassen etc. einzuschränken bemüht ist.

Die Versammlung wiederholt ihre im Vorjahre gestellte Forderung der absoluten Notwendigkeit der freien Arztwahl durch den Kranken, da das Vertrauen des Patienten zu seinem Arzt ein wichtiger Faktor zu seiner Heilung ist.

Sie erklärt jede gesetzliche Einschränkung der normalen Berufsausübung des Arztes für unzulässig, hält es aber für eine Aufgabe der Aerzteorganisationen, die Verantwortung für die nötigen Maßnahmen zur Ausschaltung des Mißbrauchs ärztlicher Tätigkeit zu übernehmen.

Auf der Tagung waren Vertreter von vierzehn, meist mitteleuropäischen Ländern anwesend.

Auch das interntionale Arbeitsamt in Genf war durch den Direktor der Wissenschaftlichen Abteilung Dr. Maurette, vertreten. — In der Aussprache wurde deutlich, daß eigentlich in allen Ländern der Aerztestand in einem gewissen Abwehrkampf steht und daß andererseits in den Aerzten aller Nationen der Gedanke lebt, die Freiheit ihres Berufes auf das Entschiedenste zu verteidigen. Niemand vermag über die Voraussetzungen und Bedingungen ärztlichen Wirkens so maßgebend zu urteilen, wie der Arzt selbst. — Man darf daher annehmen, daß die Entschließung der Internationalen Aerztevereinigung überall entsprechend gewürdigt wird und daß die berechtigten Wünsche und Auffassungen der Aerzte zur Geltung kommen. Letzten Endes handeltes sich hier ja nicht um das Ergehen eines einzelnen Standes, sondern um die Gesundheit des Volkes und die bestmögliche ärztliche Versorgung des einzelnen Kranken.

Die Arbeit der Aerztevereinigung war im übrigen auch dadurch bedeutungsvoll, daß sozialhygienische Themen wie die Bekämpfung der Müttersterblichkeit und die Organisation der ersten Hilfe bei Unglücksfällen, zur Erörterung standen. Auch die Kurpfuschereibekämpfung stand zur Aussprache. Es wurden hier die Leitsätze des deutschen Delegierten Dr. Schneider. Generalsekretär des Deutschen Aerztevereinsbundes, angenommen. Auch in diesen Fragen herrschte Einmütigkeit. Es zeigte sich, wie sehr die Stellungnahme der deutschen Aerzteschaft zu diesen Problemen auch von den Aerzten der anderen Länder geteilt wird.





Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.